

# ORTNER & ORTNER

# BAU KUNST

# OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 11 • NOVEMBER 1993

OÖ. MUSEUMSJOURNAL —  
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:

Mf: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

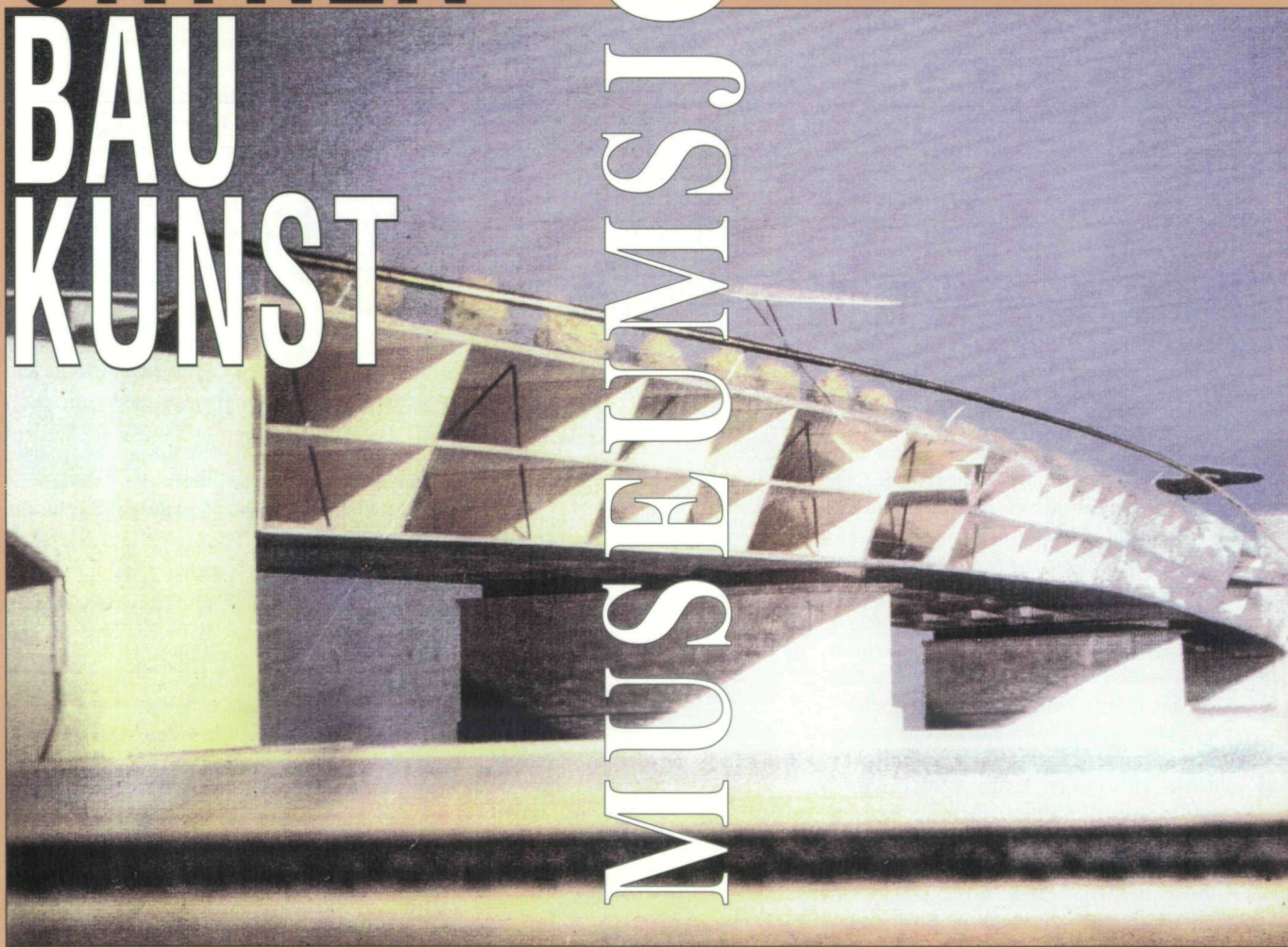
Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Hst.: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

Die OÖ. Landesgalerie präsentiert:

## Ortner&Ortner – Baukunst

Nach der großen „Haus-Rucker-Co“ Retrospektive in der neueröffneten provisorischen Wiener Kunsthalle im vergangenen Jahr, die das offizielle Ende dieser Künstlergruppe markiert, reagiert die OÖ. Landesgalerie auf die große Mediendiskussion rund um das sie-



Ortner&Ortner: Entwurf für die Nibelungenbrücke in Linz

3. JAHRGANG

reiche Museumsquartierprojekt in Wien der beiden ehemaligen „Hausrucker“ Laurids und Manfred Ortner mit einer Ausstellung, die die bisher vorliegende Arbeit des im Architekturbüro Ortner & Ortner zusammengefaßten Brüderpaares aus Linz präsentiert. Seit Mitte der 80er Jahre erfolgt im Büro „Ortner & Ortner“ eine vielfältige baukünstlerische Arbeit, die die Auseinandersetzung mit dem Erscheinungsbild einer Firmenidentität genauso

umfaßt, wie das Entwickeln komplexer Baustrategien für ganze Stadtteile. Von besonderer Bedeutung erscheint jedoch die Tatsache, daß sich die Baukunstkonzepte von „Ortner & Ortner“ immer in bezug zu aktuellen Gesellschaftsfragen stellen und Architekturprobleme nie als Selbstzweck definieren: Die Baulösungen des Brüderpaares orientieren sich daher stets an einer möglichen Zukunft.

Neben einer Präsentation der vielen internationalen Projekte des Architekturbüros sowie einer Schilderung des Wiener Museumsquartierentwurfes werden in der Ausstellung in der OÖ. Landesgalerie natürlich auch die in jüngster Zeit entwickelten Projekte für Linz gezeigt, die in ihrer anregenden Formulierung sicherlich für eine neue Diskussion über die Zukunftsperspektiven der Linzer Stadtentwicklung sorgen. Zudem ist in die Ausstellung auch eine Art Einblick in die Atelier-situation des Architekturbüros integriert, die gleichsam die „Materialien der Baukunst“ präsentiert.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch im Verlag der Buchhandlung König, in dem die bisherigen Projekte des Büros Ortner&Ortner dokumentiert sind.

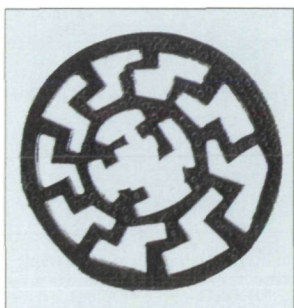
Ausstellungsdauer: 28. Okt. bis 28. Nov. 1993

P. Assmann

## Eine frühmittelalterliche Zierscheibe

Im Mai 1993 bekam die Abteilung Frühgeschichte über Vermittlung von Dr. Schultes (Kunstgeschichte) eine bronzene Durchbruchscheibe zur Begutachtung. Sie gehörte Frau Christin Fronius, die sie den Sammlungen des Stiftes St. Florian übergab. Leider konnte das archäologische Fundstück, trotz aller Bemühungen, nicht für das OÖ. Landesmuseum erworben werden. Als Fundstellenangabe gilt "wahrscheinlich aus Enns".

Die aus Bronze gegossene, in Durchbruchtechnik angefertigte Zierscheibe ist Teil eines Damen-Gürtelgehänges, wie sie im frühen Mittelalter (6./7. Jh.) als Accessoire in der Mode der gesellschaftlich höhergestellten alamannischen, fränkischen und baierischen Frauen beliebt waren. Das Gehänge, überwiegend an der linken Hüftseite getragen, bestand aus schmalen Lederriemchen, Bändchen oder Kettchen, an welchen verschiedene Utensilien (Kamm, Messer, Pinzette, Schere) oder auch angesammelte "Altsachen" (Einzelperlen, Muschelgehäuse usw.) mit kleinen Schnallen und Riemenzungen befestigt waren. Am unteren Ende des Gehänges befand sich zumeist die Bronzescheibe, die mit einer kleinen Schnalle noch zusätzlich am Kleid festgehalten wurde. Interessant ist, daß in der Mitte der Scheibe ein Swastika-Motiv sekundär ausgebrochen ist. Ähnliche



Öffnungszeiten Schloßmuseum:  
Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16,  
Mo geschl.

Gehängezierringe sind in einigen Frauengräbern der baierischen Nekropole von Linz-Zizlau aufgetreten, ein Bruchstück einer solchen aus einem Grab von Leonding/Reith befindet sich im OÖ. Landesmuseum, ein weiteres ganzes Exemplar, aus Minning stammend, wird im Museum Braunau aufbewahrt.

V. Tovornik

## Was ist der Mensch Käthe-Kollwitz-Ausstellung im Schloßmuseum

Unter dem Titel "Was ist der Mensch" wird derzeit im Linzer Schloßmuseum eine Ausstellung von Grafiken und Handzeichnungen der bedeutenden Künstlerin Käthe Kollwitz (1867-1945) gezeigt.



Käthe Kollwitz: Die Mütter, Holz-schnitt, 1922/23

Foto: Käthe Kollwitz Museum, Köln

Im vorigen Jahr hatten anlässlich ihres 125jährigen Geburtsjubiläums einige prominente Ausstellungen verstärkt öffentliche Aufmerksamkeit auf das künstlerische Schaffen Kollwitz' gezogen. Nicht nur die überragende künstlerische Qualität ihres Werkes ist zeitlos, sondern auch das thematische Anliegen – es besitzt eine beunruhigende Aktualität.

Für diese Ausstellung hat das Käthe Kollwitz Museum in Köln bedeutende Handzeichnungen, zahlreiche Grafiken und einzelne Grafizyklen zur Verfügung gestellt. Damit kann in Linz einer interessierten Öffentlichkeit das Werk der Künstlerin in einer qualifizierten Auswahl zugänglich gemacht werden.

Neben der hohen künstlerischen Qualität besitzt das Werk der Künstlerin einen ebenso hohen ethischen Gehalt. Künstlerisches Schaffen setzt für Käthe Kollwitz emotionale Teilnahme voraus, die Möglichkeit mitzuempfinden, nachzufühlen. Sie arbeitet mit dem Anspruch wahrhaftig und ehrlich zu sein, im Empfinden wie in der Darstellung. Dies beweist ihre Auseinandersetzung als Künstlerin mit sozialem Elend, Leid und Tod.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung wurde ein museumspädagogisches Programm erarbeitet.

CAL



Oben: Die Tragsitte des Damen-Gürtelgehänges im frühen Mittelalter (Zeichnung nach archäologischen Befunden)

Links: Bronzefingerscheibe. Foto: Ecker

## Der Ring des Paracelsus

Anlässlich des 500. Geburtstages des Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, ist im Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums noch bis 5. Jänner 1994 eine Ausstellung zu sehen. Unter anderem ist auch der sogenannte Ring des Paracelsus zu bewundern, der vom Institut für Geschichte der Medizin in Wien zur Verfügung

gestellt wurde. Dabei handelt es sich um eine einfach gearbeitete Gemme aus der Römischen Kaiserzeit mit wesentlich jüngerer Silberfassung. Eine nähere Datierung ist aufgrund fehlender charakteristischer Stilmerkmale nicht möglich, sie mag jedoch aus der Zeit des Paracelsus stammen. Älter ist sie gewiß nicht.

Daraus geht hervor, daß der rein materielle Wert des Ringes nicht allzu groß ist. Zu Paracelsus' Zeit hatte wohl die silberne Fassung einen weit größeren Wert als heute. Ergänzend zur Beschreibung sei hinzugefügt, daß der Durchmesser des Ringes sehr klein ist, und zwar beträgt er nur 17 mm, demnach also nur auf einen Frauen- oder relativ zarten Männerfinger paßt. Die Beschreibung der Gebeine des Paracelsus, die ursprünglich in Salzburg im Armenfriedhof bei St. Sebastian ihre letzte Ruhe gefunden hatten, zeigt, daß "es sich um die nur unvollständig vorhandenen Gebeine eines kleinen zartgliedrigen Mannes vorgerückten Alters handelt", somit ist der geringe Ringdurchmesser zwar kein Widerspruch, aber auch kein Beweis für die Echtheit des Ringes.

Es geht uns mit diesem Paracelsus-Ring genauso, wie mit einer Reihe von schöngefaßten Reliquien, deren Echtheit angezweifelt werden kann. Aber wie die Verehrung dieser Reliquien kein Götzendienst sein soll, sondern an die Person des Verehrten erinnert, so könnte auch dieser Ring des Paracelsus den Nachfahren als Anlaß dienen, dem großen Menschenfreund durch Taten nachzueifern. Denken wir nur an sein Wort: "... der höchste grund der arznei ist die liebe, dann in welchem maß die liebe ist, dermaßen wird auch das weiter über uns gehen ... dann die liebe ist die, die kunst leret, außerhalb derselbigen wird kein arzet geboren." *Nach M. Skopec: "Über den Ring des Paracelsus", Ös. Ärztezeitung 36 (1981)*

## Entomologische Arbeitsgemeinschaft: neue Führung

Am 17. September 1993 wurde im Rahmen eines Arbeitsabends die Führung der seit 1921 bestehenden Entomologischen Arbeitsgemeinschaft von Univ.-Prof. DDr. Ernst Rudolf Reichl an Konsulent Gerfried Deschka übergeben. Herr Prof. Reichl, der dieses Amt seit 1966 innehielt, gilt als Vater der Zoodat, einer zoologischen Computerdatenbank, die er anfangs der siebziger Jahre ins Leben rief und die mittlerweile mehr als 1,5 Millionen Datensätze umfaßt. Für zoogeographische Fragestellungen sowie für die immer aktueller werdenden Umweltverträglichkeitsanalysen stellt dieses Instrument eine wertvolle Hilfe dar. In die Zeit des Vorsitzes von Prof. Reichl, der auch selbst Schmetterlingskundler ist, fiel u.a. die Herausgabe der ersten fünf Bände "Die Schmetterlinge Oberösterreichs", einem Nachschlagewerk, das die jahrzehntelangen Forschungsarbeiten vieler heimischer Schmetterlingskundler zu Papier brachte.

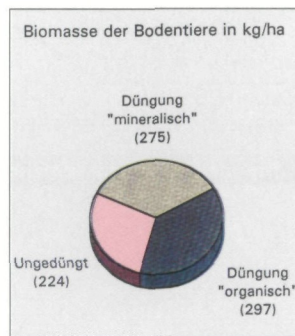
Mit Konsulent Gerfried Deschka, einem pensionierten Hauptschuldirektor aus Steyr, wurde der Vorsitz in kompetente Hände gelegt. Auch er kann auf jahrzehntelange wissenschaftliche Tätigkeit verweisen, er unternahm zahlreiche Forschungsrei-



Öffnungszeiten  
Francisco-Carolinum:  
Di-Fr 9-18, Sa/So/Fei 10-18,  
Mo geschl.



Der sogenannte "Ring des Paracelsus"



Konsulent Gerfried Deschka

sen und Studienaufenthalte im Ausland und gilt als Weltspezialist in der Bearbeitung verschiedener blattminierender Kleinschmetterlinge. Die derzeit auch bei uns starken Schaden verursachende Kastanienminiermotte wurde beispielsweise von ihm vor Jahren neu für die Wissenschaft entdeckt. Mit seiner Person ist sichergestellt, daß der Stellenwert der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum erhalten bleibt und die gesetzten Ziele, wie der Abschluß der Herausgabe der Publikationsreihe "Die Schmetterlinge Oberösterreichs" und die Abhaltung der jährlichen Tagungen mit reger internationaler Beteiligung, weiter verfolgt werden. Wir, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, wünschen ihm bei dieser Aufgabe viel Erfolg.

F. Gusenleitner

## Waldsanierungsversuch im Mühlviertel

Die Moder- und Rohhumusböden von Nadelwäldern zeigen vielfach ausgeprägte Versauerungserscheinungen und eine gestörte Nährstoffversorgung infolge eines "sauren" Ursprungsgesteins (z.B. Granit wie im Böhmerwald), organischer Säuren, die sich bei der Zersetzung der Nadelstreu bilden und saurer Niederschläge. Diese Bodenverhältnisse begrenzen die biologische Aktivität, besonders jene der Bakterien und Regenwürmer, und reduzieren somit den Streuabbau. Deshalb entstehen mächtige organische Auflagen, in denen für die Bäume wichtige Nährstoffe gebunden sind. Die Melioration degradierter Waldböden durch Verbesserung des Basen- und Nährstoffhaushaltes ist daher ein wichtiger Aspekt bei der Waldsanierung geworden. Aus bodenzoologischer Sicht sind in diesem Zusammenhang folgende Forderungen zu stellen:

- Bodenverbesserungsmittel dürfen zu keiner schockartigen Veränderung der Tiergemeinschaft führen, da deren Leistung die Bodeneigenschaften sehr wesentlich mitbestimmt. Dünger mit langsamer Nährstofffreisetzung sind daher schnell löslichen Präparaten vorzuziehen.
- Die zur Zeit an den niedrigen pH-Wert angepaßte Lebensgemeinschaft sollte behutsam, also im Verlauf mehrerer Jahre, an den ursprünglichen Zustand angenähert werden, weil drastisch erhöhte Humusabbau- und Mineralisationsraten zu neuerlichen Ungleichgewichten im Nährstoffhaushalt und zu anderen Problemen, z. B. erhöhter Nitratauswaschung und/oder Schwermetallmobilisierung, führen können.
- Die Wirkung sollte nachhaltig sein, um die hohen Kosten einer wiederholten Düngerausbringung zu begrenzen.

In den Jahren 1987-1992 wurde zu diesem Problem eine interdisziplinäre Studie des Institutes für Forstökologie der Universität für Bodenkultur (Dipl.-Ing. Katzensteiner, Univ.-Prof. Glatzl), des Institutes für Mikrobiologie der Universität Innsbruck (Dr. Berreck, Univ.-Doz. Dr. Haselwandter) und des Institutes für Zoologie der Universität Salzburg (Dr. Aeschl, Univ.-Prof. Dr. Foissner) in Fichtenkulturen des Böhmerwaldes (Schöneben) durchgeführt. Aufgebracht wurden speziell entwickelte Düngerpräparate und zwar ein minerali-

scher (Magnesit) Dünger mit 10%igem Anteil von Pilz-Trockenmasse und eine vorwiegend organische (Bakterien-Trockenmasse) Düngerkombination mit Magnesitanteil. Für die bodenzoologischen Untersuchungen wurden tierische Einzeller (Schalenamöben, Wimpertiere) und kleine Vielzeller (Fadenwürmer, Rädertiere) als Indikator-Organismen ausgewählt, weil diese Tiergruppen in Nadelwaldböden etwa 70% der tierischen Biomasse ausmachen und besonders empfindlich auf Umweltveränderungen reagieren. Die Meso- und Makrofauna (Milben, Springschwänze, Beintastler, kleine Borstenwürmer, Regenwürmer) wurde zweimal untersucht. Die Ergebnisse weisen darauf hin, daß die erprobten Dünger den oben genannten Erfordernissen entsprechen:

1. Die Düngung steigerte die pH-Werte (in CaCl<sub>2</sub>) von 3 auf 4. Trotz der nach wie vor sehr sauren Bodenreaktion war diese pH-Steigerung ausreichend, um die Anzahl der Regenwürmer, die Stickstoffmineralisation und die Verfügbarkeit der Nährstoffe für die Pflanzen zu erhöhen.

2. Da die Anzahl der Säurezeiger unter den Bodentieren stark abnahm, jene der säureintoleranten hingegen zunahm, konnten bei manchen Gruppen keine statistisch nachweisbaren Unterschiede in der Gesamtindividuenzahl nachgewiesen werden. Die Gesamtbiomasse der Bodentiere wurde durch die Düngung um 8–33% erhöht. Eine gesteigerte Streuzersetzungsrates ist bisher nicht meßbar. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß ein verstärkter Streuabbau erst jetzt beginnt, da die Aktivität der Regenwürmer deutlich ansteigt.

3. Beide Behandlungen veränderten die Gemeinschaftsstruktur (z. B. den Anteil der Pilz- und Bakterienfresser) der Schalenamöben, Wimpertiere und Springschwänze sowie die Aktivität mehrerer Bodenenzyme, die hauptsächlich von Bakterien und Pilzen produziert werden. Die Unterschiede von etwa 20% zu den unbehandelten Standorten sind relativ gering, wirken aber z. T. noch fünf Jahre nach der Düngung. Die Frage, wie lange die Wirkung der ausgebrachten Nährstoffe unter den jeweiligen Standort- und Bestandesbedingungen noch anhält, bleibt offen. Jedoch zeigen einige Langzeitversuche, daß Düngewirkungen noch nach 10-20 Jahren bodenbiologisch nachweisbar sind.

4. Insgesamt sind die Wirkungen der untersuchten Dünger auf das Bodenleben als geringfügig einzustufen. Man kann daher keineswegs von "einschneidenden qualitativ-quantitativen Veränderungen der gesamten Lebensgemeinschaft" sprechen, wie sie nach Kalkung und/oder rein mineralischer Düngung in Nadelwäldern beobachtet wurden.

Dies ist nur ein Beispiel zum Thema "Bodenbiologie in Österreich". Unter diesem Titel findet vom 4. bis 5. November 1993 im großen Saal der Landwirtschaftskammer in Linz, Auf der Gugl 3, eine Tagung statt. Veranstaltet wird sie vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, der Österreichischen Gesellschaft für Bodenkunde und der Bundesanstalt für Agrarbiologie. Angemeldet sind 22 Vorträge und 24 Posterbeiträge, die nicht nur einschlägigen Fachkreisen einen Überblick über bodenbiologische Arbeiten und Forschungsaktivitäten vermitteln sollen, sondern auch Schülern, Studenten, Lehrern, landwirtschaftlichen Beratern usw. zugänglich sind (Nähere Informationen erteilt Dr. Öhlinger, Tel. 0732/81261/269).

E. Aeschl

# VERANSTALTUNGSKALENDER

## Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

Wegen Umbauarbeiten keine Ausstellung

OÖ. Landesgalerie im Museum Francisco-Carolinum

LANDES  
GALERIE

28. 10. – 28. 11. 1993:

Ortner&Ortner-Baukunst

Architekturausstellung. Projekte der letzten zehn Jahre

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

2. 10. 1993 – 2.2.1994:

"Im Zeichen der Goldhaube"

15. 10. – 12. 12. 1993:

"Giorgio Sommer in Italien".

Historische Photographien italienischer Reiseziele und klassischer Stätten (1860–1888)

29. 10. -28. 11. 1993: "Käthe Kollwitz".

Graphik und Handzeichnungen

Schloßkonzerte "Alte Musik im Linzer Schloß":

So, 14. 11. 1993, 10,30 Uhr, Matinee:

Konzert zum 300. Todestag Frescobaldis, Monteverdis und da Gaglianos.

So, 28. 11. 1993, 10,30 Uhr, Matinee:

Giuliano Carnignola spielt Werke von Vivaldi.

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten

Biologiezentrum Dornach:

Mo-Fr 9-12, Mo/Di/Do 14-17 Uhr.

24. 9. 1993 -5. 1. 1994:

"Paracelsus (1493-1541) zum 500. Geburtstag"

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Dornach, Klein-Str. 73

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 11. 11. 1993, 19 Uhr:

Naturschutzpraxis in Salzburg.

Vortrag von Dr. Helmut Wittmann (Salzburg)

Do 25. 11. 1993, 19 Uhr:

Flora und Vegetation der Hawaii-Inseln.

Diavortrag von Dr. Michael Kiehn (Wien)

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 5. 11. 1993, 19 Uhr: 3. Linzer Hymenopterologentreffen, Gasthof Klosterhof, Landstraße. Kontakt- und Koordinationstreffen der zentraleuropäischen Bienen-, Wespen- und Ameisenkundler.

Sa 6. 11. 1993, 9 Uhr bis 12 Uhr: Arbeitstreffen der Hymenopterologen in der Sammlung des OÖ. Landesmuseums, Biologiezentrum Linz-Dornach.

Sa, 6. 11. 1993, 14 Uhr bis 18 Uhr sowie

Sonntag 7. 11. 1993, 9 Uhr bis 12 Uhr sowie 14 Uhr bis 17 Uhr: 60. Entomologentagung in Linz, Landeskulturzentrum Ursulinenhof.

Fr 19. 11. 1993, 19 Uhr: Entomologisches Seminar - Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektenansammlungen des OÖ. Landesmuseums.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do 4. 11. 1993, 19 Uhr:

Ornithologisches Kolloquium: Wasservogelzählungen - Möglichkeiten und Fragestellungen.

Do, 18. 11. 1993, 19 Uhr:

Ornithologische Forschungsschwerpunkte im Bundesland Salzburg.

Wiesenvögel - Alpinornithologie. Diavortrag von Dr. Sabine Werner und Leo Slotta-Bachmayr.

(Änderungen vorbehalten!)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [11\\_1993](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1993/11 1](#)